

Inhalt

Schwerpunktthema: Homo plasticus – Psychosoziale Aspekte schönheitschirurgischen Enhancements		Körpermodifikationen Vom Stigma zum Status DIRK HOFMEISTER, ADA BORKENHAGEN & ELMAR BRÄHLER	77
Editorial	5		
Corpus	7	Aus Forschung und Praxis	
Auswertung einer Besucherbefragung im Rahmen des choreografischen Körperprojekts am Jungen Deutschen Theater Berlin ADA BORKENHAGEN, EVA BRINKSCHULTE & ANTONIA APPEL		Von der Erotik der Macht zur Macht der Erotik Zur Psychoanalyse des modernen Vampirs HANNES KÖNIG	93
Wie schön wollen wir sein? Normative Selbstvergewisserungsprozesse in medialen Debatten zur Schönheitschirurgie JULIA INTHORN	13	Geldsujet und Psychoanalyse GERHARD VINNAI	107
»Tight is right« ANNA-KATHARINA MESSMER	23	Die universitäre Etablierung von psychosomatischer Medizin und Psychotherapie in der Nachkriegszeit Oder: Wo bleibt der Mensch in der Medizin? VOLKER ROELCKE	121
Weibliche kosmetische Genitalchirurgie Überblick zum aktuellen Wissenstand und zur aktuellen Debatte VIRGINIA BRAUN	27	Hartmut Böhme: <i>Der anatomische Akt. Zur Bildgeschichte und Psychohistorie der frühneuzeitlichen Anatomie</i>	129
Der Wunsch nach einer operativen Verkleinerung der kleinen Schamlippen Ein Vorschlag praktischer Leitlinien für Gynäkologen KAREN MARIEKE PAARLBERG	55	Ein Buchessay JOHANNA SCHEEL	
Botulinumtoxin und Filler Der Trend zu minimalinvasiven Eingriffen DAGMAR SCHARSCHMIDT	61	Rezensionen	137
Brustrekonstruktion nach Mammakarzinom LARS-PETER KAMOLZ, STEPHAN SPENDEL, HELLMUT SAMONIGG, JOSEF SMOLLE, GERNOT BRUNNER & ANNA PITTERMANN	69	Autorinnen und Autoren	141

Zeitschrift »psychozial« im Psychozial-Verlag

Herausgeber: Hellmut Becker †, Dieter Beckmann †, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter †, Hans Strotzka †, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth und Jürgen Zimmer

Redaktion: Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, Christian Flierl, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: hjw@psychozial-verlag.de, christian.flierl@psychozial-verlag.de

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41/96 99 78 18
E-Mail: bestellung@psychozial-verlag.de

Verlag: Psychozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: info@psychozial-verlag.de, www.psychozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Alexandre Cabanel: »Naissance de Vénus« (»Die Geburt der Venus«), 1863, Öl auf Leinwand, 130 cm × 225 cm

Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar; Andrea Deines, Berlin

Druck: CPI books GmbH, Leck

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychozial-verlag.de

Copyright: © 2013 Psychozial-Verlag, Gießen.

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift psychozial wird regelmäßig im Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Bonn) und in der Literaturdatenbank PSYINDEX der Zentralstelle für psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Universität Trier, Postfach 3825, 54286 Trier erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychozial. – Gießen: Psychozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.

Schwerpunktthema:

Homo plasticus – Psychosoziale Aspekte schönheitschirurgischen Enhancements

**Herausgegeben von Ada Borkenhagen,
Eva Brinkschulte und Elmar Brähler**



Heiner Keupp

Heraus aus der Ohnmachtsfalle

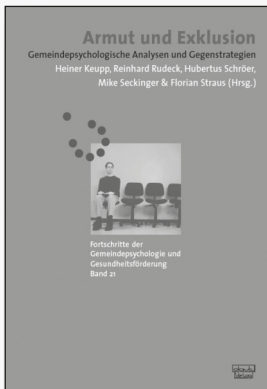
Psychologische Einmischungen

2013, 328 Seiten, EUR 24,80

ISBN 978-3-87159-277-5

Die Psychologie hat sich im 20. Jahrhundert etabliert: Sie hat sich akademisch gut verortet, ist für Studierende nach wie vor attraktiv und setzt exzellente Abiturnoten voraus. Sie hat sich in der Psychotherapie einen anerkannten Platz neben der Medizin sichern können, und sie ist stolz auf ihre methodische Kompetenz, die ihr schon beinahe den Rang einer Naturwissenschaft eingetragen hat. Mit dem Siegeszug der Neuropsychologie wird das Gehirn zur Erklärung aller menschlicher

Tugenden und Untugenden herangezogen. Diese Entwicklung wurde erkaufte mit einem Verlust an gesellschaftlichem Engagement und einer Unfähigkeit, die psychischen Befindlichkeiten und Handlungsmöglichkeiten im globalisierten Kapitalismus zu thematisieren. Genau dazu aber will dieses Buch ermutigen!



Heiner Keupp, Reinhard Rudeck, Hubertus Schröer,
Mike Seckinger & Florian Straus (Hrsg.)

Armut und Exklusion

Gemeindepsychologische Analysen
und Gegenstrategien

**Fortschritte der Gemeindepsychologie und
Gesundheitsförderung, Band 21**

2010, 304 Seiten, EUR 24,-

ISBN 978-3-87159-621-6

Der globalisierte Netzwerkkapitalismus verändert die Lebensperspektiven der Menschen im 21. Jahrhundert: Es sind nicht nur neue Optionen, sondern vor allem auch neue Gefährdungslagen, die zunehmend Eingang in das öffentliche Bewusstsein finden – Armut und

Exklusion werden zu einer Herausforderung für gesellschaftskritische Theorie- und Praxisentwürfe.

In diesem Buch werden Inklusionswünsche und Exklusionserfahrungen von Menschen, die von Armut und prekären Lebensbedingungen betroffen sind, analysiert und reflektiert und es wird nach den Konsequenzen für Hilfeplanung, Beratung und Psychotherapie gefragt.

Aus gemeindepsychologischer Perspektive wird aufgezeigt, was notwendig ist, um der Individualisierung gesellschaftlicher Entwicklungen entgegenzuwirken und Menschen bei der Bewältigung prekärer Lebensbedingungen zu unterstützen.



Hechinger Str. 203 • 72072 Tübingen
Tel.: 0 70 71 / 79 28 50 • Fax: 0 70 71 / 79 28 51
E-Mail: dgvt-Verlag@dgvt.de • Internet: www.dgvt-Verlag.de

Editorial

Nach dem Homo politicus, Homo oeconomicus, schon wieder ein neuer »Homo x« wird sich vielleicht der eine oder andere fragen. Diesmal soll es also der Homo plasticus sein also der Schönheitsmedizin getunte moderne Mensch. Handelt es sich dabei tatsächlich um ein solches Massenphänomen wie von den Medien behauptet oder beschäftigen den modernen Menschen nicht andere Probleme in Zeiten der Finanzkrise. Aber Headlines wie »In Griechenland boomt das Geschäft mit Schönheits-OPs« lassen aufhorchen. Nach den Zahlen der *Internationalen Gesellschaft für ästhetische plastische Chirurgie* sind im Krisenjahr 2011 in Griechenland mehr als 140.000 schönheitsmedizinische Eingriffe vorgenommen worden. Griechenland belegt damit den zweiten Platz im internationalen Vergleich nach Südkorea. Viele Griechen scheinen gerade in Zeiten der Krise die Chance zu ergreifen, den eigenen Körper zu tunen. Die moderne Schönheitsmedizin verheißt die Erfüllung des Menschheitstraums, sich in das eigene Wunschbild zu verwandeln. Der Körper ist zum Projekt geworden und von seiner Gestaltung erwartet der moderne Mensch das Heil. Dies bedeutet aber auch, dass das Verhältnis zum (eigenen) Körper ein problematisches geworden ist und einer ständigen Befragung bedarf. Als Projektionsfläche einer grenzenlosen Selbstermächtigungsfantasie einerseits wie auch einer romantisierenden Fiktion authentischer Natürlichkeit andererseits ist der Körper allgegenwärtiges Thema in der modernen Welt. Dies zeigt sich vielleicht besonders deutlich in *Corpus*, einem choreografischen Körperprojekt des Jungen Deutschen Theaters Berlin, in dem die Regisseurinnen Gudrun Herrbold und Bettina Tornau als die Befragung des Körpers zum Thema gemacht haben. Sie luden die Besucher des Stücks ein, über

das Verhältnis zum eigenen Körper zu reflektieren, indem Sie Fragen stellten wie: »Woher wissen Sie, dass Sie einen Körper haben? Was lässt Sie denken, dass er Ihnen gehört? Lieben Sie ihn schon, oder sind Sie noch unzufrieden mit ihm?« Den Autorinnen *Ada Borkenhagen, Eva Brinkschulte & Antonia Appel* erschien es lohnenswert, die Antworttendenzen der Besucherinnen und Besucher durch einfache Häufigkeitsanalyse von 355 Fragebögen der Besucher des Theaterstücks darzustellen. Insbesondere auch deshalb, weil es sich bei den Konstrukteuren des Fragebogens nicht um Wissenschaftler handelte, sondern sich in den Fragen das alltagspraktische Verständnis von Kulturschaffenden spiegelt. Die Ergebnisse zeigen auf eindrückliche Weise die Virulenz der Selbstbespiegelung des modernen Menschen und ihre Fallstricke: Das Versprechen, über das eigene Bild verfügen zu können und mithin der Abhängigkeit vom Anderen zumindest partiell zu entkommen, scheint für den westlich orientierten Menschen zu Beginn des neuen Jahrtausends äußerst verheißungsvoll zu sein.

Die Medizinerin *Julia Inthorn* geht in ihrem Beitrag den normativen Selbstvergewisserungsprozessen in medialen Debatten um Schönheitschirurgie nach. Sie weist nach, dass im medialen Diskurs das Streben nach bestimmten Formen von Glück oder Erfolg zentraler Bezugspunkt ist: die Frage nach einer Ethik des guten Lebens, nach einem Ort der gesellschaftlichen Selbstvergewisserung. Die neuen und medial gehypten medizinischen Möglichkeiten der ästhetischen Chirurgie fungieren dabei lediglich als Auslöser gesellschaftlicher Selbstvergewisserung eines gelingenden Lebens.

Anna-Katharina Meßmer setzt sich im Beitrag »Tight is right« mit der Frage auseinander,

inwiefern der frühere Kampfbegriff »Mein Bauch gehört mir« und der Rekurs auf die Selbstbestimmung über den eigenen Körper sowie die eigene Sexualität angesichts veränderter gesellschaftlicher Bedingungen und medizintechnischer Möglichkeiten weiterhin als Garant weiblicher Emanzipation gelten können. Anhand des äußerst kontrovers diskutierten Themas weiblicher Intimchirurgie zeigt sie die Möglichkeiten sowie Grenzen dieses Slogans und des ihm inhärenten feministischen Paradigmas auf.

Virginia Braun gibt in ihrem Text »Weibliche kosmetische Genitalchirurgie« eine detaillierte Übersicht über den aktuellen Wissenstand und die unterschiedlichen Diskussionslinien in der aktuellen Debatte um die weibliche kosmetische Genitalchirurgie.

Der Beitrag von *Marieke Paarlberg* »Der Wunsch nach einer operativen Verkleinerung der kleinen Schamlippen. Ein Vorschlag praktischer Leitlinien für Gynäkologen« kann als praktische Ergänzung mit konkreten Handlungsanweisungen – nicht nur für die im Artikel explizit angesprochenen Gynäkologen – gelesen werden. Er macht deutlich, wie die Indikationsstellung im medizinischen Diskurs erfolgt und welche alternativen psychosozialen Interventionsmöglichkeiten bestehen.

Dagmar Scharschmidt stellt in ihrem Artikel den Trend zu minimalinvasiven Eingriffen mit Botulinumtoxin und Fillern dar. Sie zeichnet kursorisch die Entwicklung der minimalinvasiven Eingriffe im Bereich der ästhetischen Behandlung von Alterszeichen der Haut nach. Anhand des Siegeszuges von Botulinumtoxin – umgangssprachlich bekannt als Botox® – und von Fillern beschreibt sie gleichsam den Paradigmenwechsel vom »Wegschneiden« hin zum »Auffüllen« bzw. »Modellieren« – besonders des Gesichts –, der durch Filler und Botulinumtoxin möglich geworden ist. Anhand der Darstellung der vergleichsweise geringen Risiken bei einer fachgerechten Behandlung mit Botulinumtoxin und Fillern und den sehr guten ästhetischen Ergebnissen räumt sie mit dem medial geschürten Mythos vom maskenhaften mimiklosen »Botoxgesicht« auf, das aufgrund seines Skandalisierungspotenzials regelmäßig von der Presse als abschreckendes Beispiel heraufbeschworen wird. Anhand der

praxisnahen und kenntnisreichen Darstellung setzt die Autorin dem in der medizinethischen Debatte häufig als Letztargument vorgebrachten vermeintlich hohen Risikopotenzial einer Behandlung mit Botulinumtoxin und Fillern Sachargumente entgegen.

Der Beitrag von *Lars-Peter Kamolz, Stephan Spindel, Hellmut Samonigg, Josef Smolle, Gernot Brunner und Anna Pittermann* widmen sich einem weitgehend unstrittigen Bereich der ästhetischen Chirurgie – der Brustrekonstruktion nach Mammakarzinom. Die Behandlung körperlicher Traumata und Stigmata war Ausgangspunkt der klassischen plastischen Chirurgie und bildet für die meisten plastischen Chirurgen wie auch schönheitsmedizinisch tätigen Ärzte den zentralen Bezugspunkt ihres Handelns jenseits von Lifestylemedizin.

Den Abschluss des Themenschwerpunktes bildet der Beitrag von *Dirk Hofmeister, Ada Borkenhagen und Elmar Brähler*, in dem die Autoren mit empirischen Zahlen die Prognose der US-amerikanischen Kulturanthropologin Margo DeMello belegen, die bereits 1995 prophezeite, dass sich Körpermodifikationen wie Tätowierungen zu einem Statussymbol entwickeln würden.

Die stetig zunehmende Nachfrage nach minimalinvasiven schönheitsmedizinischen Eingriffen weist auf die Entwicklung zu einem Statussymbol und zu einem bedeutsamen Distinktionsmerkmal hin. Schon bald dürften die sogenannten Schönheitsmedizinischen Lunchtime-Eingriffe für die Mittelschichtfrau und über kurz oder lang auch für den Mittelschichtmann zur ganz alltäglichen Schönheitsroutine zählen wie der Gang zum Friseur oder ins Fitnessstudio.

Mit dem vorliegenden Themenschwerpunkt wird die Spannweite des aktuellen Diskurs um Schönheitschirurgie und Schönheitsmedizin ausgelotet, wobei besonders Praktikerinnen und Praktiker zu Wort kommen, um die aktuelle in den sozialwissenschaftlichen Disziplinen häufig praxisfern geführte Debatte durch praxisrelevante Aspekte zu ergänzen, die erst eine fundierte Diskussion des Lifestyletrends ästhetischer Selbstoptimierung verständlich machen.

*Ada Borkenhagen, Eva Brinkschulte
& Elmar Brähler*